

Willy Stock

Die Erbtante aus Amerika

Lustspiel

E 876

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die Erbtante aus Amerika (E 876)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

"Lügen haben kurze Beine"! Das scheint die Männerwirtschaft, bestehend aus Opa, Vater und Sohn, nicht zu wissen. Sonst hätten die drei Tante Barbara in ihren Briefen nach Amerika nicht so haarsträubende Märchen aufgetischt, um sich die heißbegehrten Dollars schicken zu lassen. Doch nun kommt die Tante zu Besuch und die Männer haben ein akutes Problem. Sie müssen erstens eine Verlobte für Sohn Thomas herbeizaubern, der Papa hat laut ihren Briefen auch wieder geheiratet, eine angebliche Haushälterin muss her und der Opa muss sogar ganz verschwinden, denn er ist längst tot. Da fragt sich Karl ganz richtig: "Wo soll ich so schnell eine Frau herzaubern?" Nach kassierter Abfuhr samt Ohrfeige haben die Männer schließlich vier Frauen im Haus - allerdings in völlig anderen Rollen, als sie sich das vorgestellt hatten!

Spieltyp: Lustspiel, 3 Akte
Bühnenbild: Unordentliches Junggesellen-Wohnzimmer
Spieler: 4w 3m
Spieldauer: Ca. 110 Minuten
Aufführungsrecht: 8 Bücher zzgl. Gebühr

Die Personen und ihre Rollen:

Hans Hurgele: verwitweter Amtsbote, 70 Jahre
Karl Hurgele: sein Sohn, 48 Jahre
Thomas Hurgele: sein Enkel, 25 Jahre
Barbara: die Erbtante, 50 Jahre
Lissy: deren Tochter, 25 Jahre
Klara Dipfele: älteres Fräulein, 45 Jahre
Bärbel Wargele: Bekannte von Thomas, 25 Jahre

Der erste Akt spielt an einem Freitag um die Mittagszeit, der zweite am gleichen Tag nachmittags und der dritte Akt am Abend desselben Tages. Alle Akte spielen im Wohnzimmer der Familie Hurgele. Der Raum ist sehr einfach eingerichtet. Es herrscht eine gewisse Unordnung.

Die Bühnendekoration besteht aus einem Tisch, vier Stühlen, einem Sofa und einem Wandschrank. Links befindet sich der Aus- und Eingang, rechts eine Tür zur Küche und hinten zwei Türen in die sonstigen Räume.

1. Akt

1. Szene

(Hans, Karl)

Hans:

(sitzt auf dem Sofa und liest Zeitung. Es klingelt an der Haustür)

Karl!

(lauter)

Karl!

Karl:

(kommt von hinten rechts)

Was ist denn los, Vater?

Hans:

Ja, hörst du das denn nicht? Das Telefon klingelt!
(zeigt dabei auf den in seiner Reichweite stehenden Apparat, es klingelt wieder)

Karl:

Ja ... aber ... hättest denn nicht du abnehmen können?
Musst du mich deswegen extra von der Arbeit wegholen?

(es klingelt erneut)

Hans:

Was habe ich? Dich von der Arbeit weggeholt? Du willst doch damit nicht sagen, dass du tatsächlich etwas gearbeitet hast? Das wäre ja mal etwas ganz Neues! - Und außerdem ist der Anruf sowieso nicht für mich!

(es klingelt wieder)

Karl:

Woher willst du das denn wissen?

Hans:
Woher, woher? Das höre ich schon am Klingeln!

Karl:
(nimmt den Hörer ab und meldet sich)
Ja, Hurgele!
(es klingelt zweimal hintereinander. Erstaunt)
Was soll jetzt das?
(es klingelt wieder, Karl begreift)
Aber Vater! Das ist doch die Türklingel!
(legt auf und geht kopfschüttelnd links ab)

Hans:
Das weiß ich doch! Aber ich sehe beim besten Willen nicht ein, dass ich aufstehen und aufmachen soll, wenn zwei Jüngere im Haus sind!

Karl:
(kommt von links, hat ein Telegramm in der Hand)
Das war der Postbote mit einem eingeschriebenen telegraphischen Telegramm.

Hans:
Ein Telegramm? Also ich wüsste nicht, wer uns ein Telegramm schicken sollte!

Karl:
Ich auch nicht. Meinst du, wir sollen es aufmachen?

Hans:
Also so eine blöde Frage! Was denn sonst!

Karl:
Ja, aber ... in einem Telegramm stehen doch meistens unangenehme Dinge drin. Todesfälle und so was!

Hans:
Ja und? Meinst du vielleicht, derjenige wird wieder lebendig, wenn du das Telegramm nicht aufmachst?

Karl:
Woher weißt du denn, wer gestorben ist?

Hans:
Wieso?

Karl:
Ja, weil du gesagt hast "derjenige"!

Hans:
Ja und?

Karl:
Ja, ich meine ja nur, es könnte doch auch eine "sie" sein!

Hans:
So ein Blödsinn! Das sagt man halt so! - Jetzt mach es schon endlich auf. Es könnte ja eventuell auch etwas Erfreuliches sein. Eine Erbschaft, zum Beispiel.

Karl:
Eine Erbschaft? Wer sollte denn uns etwas vererben? - Und außerdem müsste dann ja auch jemand gestorben sein!

2. Szene

(Hans, Karl, Thomas)

Thomas:
(von rechts mit großer Pfanne, in der Bratkartoffeln sind. Wütend)
Wer von euch hat in die Salzbüchse in der Küche Zucker hineingetan?

Hans:
Also ich ganz bestimmt nicht. Ich weiß ja überhaupt nicht mehr, wo die Küche ist!

Karl:
Und ich bin froh, wenn ich nicht rein muss! - Wieso? Was ist denn los?
(er legt das Telegramm auf den Tisch und geht auf Thomas zu)

Thomas:
Was los ist? Das kann ich euch sagen! Habt ihr schon mal süße Bratkartoffel gegessen?

Hans:
Was gibt es heute? Schon wieder Bratkartoffel?

Karl:
Also wie kannst du nur Salz und Zucker verwechseln, Thomas!

Thomas:
Ach so ist das! Jetzt bin auch noch ich Schuld, wenn einer von euch die Salzbüchse mit Zucker auffüllt!
(stellt die Pfanne auf den Tisch und zwar auf das Telegramm)
Wisst ihr was? In Zukunft kann einer von euch kochen! Mir reicht es!

Hans:
Jetzt sei doch nicht gleich eingeschnappt!
(nimmt den Kochlöffel aus der Pfanne und probiert die Bratkartoffeln)
Ja, pfui Teufel! Sind die versalzen!

Karl:
Was? Versalzen? Ich habe gemeint, du hättest Zucker reingetan?

Thomas:
Das habe ich auch! Zuerst wenigstens. Bis ich es bemerkt habe. - Könnt ihr euch vorstellen, wie viel Salz man braucht, bis man den Zucker nicht mehr schmeckt?

Hans:
Du könntest ja vielleicht versuchen, die Bratkartoffel abzuwaschen und einen Kartoffelsalat daraus zu machen. Soviel ich weiß, nimmt man beim Kartoffelsalat sowieso immer eine Prise Zucker.

Thomas:
Also ich weiß nicht, ob das eine so gute Idee ist. Die Bratkartoffel habe ich ja schon aus dem Kartoffelsalat gemacht, der vorgestern übrig geblieben ist.

Karl:
Waaas? - Weißt du was? Gib die Kartoffeln der Katze zu fressen.

Thomas:
Ja, das auch noch! Dass sie uns womöglich abkratzt! Nichts da! Die werden jetzt gegessen!

Hans:
(sucht auf dem Tisch und auf dem Boden. Zu Karl)
Sag mal, wo hast du jetzt das Telegramm hingelegt?

Thomas:
Was für ein Telegramm?

Karl:
Der Briefträger hat vorher eines gebracht.
(sucht ebenfalls)

Thomas:
Von wem?

Hans:
Das wissen wir nicht! Wir haben es noch nicht gelesen!

Thomas:
(lachend)
Ihr könnt doch sowieso kein Telegramm lesen!

Karl:
Wieso denn nicht?

Thomas:
Weil ein Telegramm nur aus Strichen und Punkten besteht!

Karl:
(verzweifelt)
O Gott, o Gott! Nicht mal die alten Sprichwörter stimmen noch! Der Apfel fällt doch manchmal weit vom Stamm!

Thomas:
Was soll jetzt das wieder?

Karl:
Vergiss es mein Sohn und trage die Pfanne in die Küche hinaus.
(nimmt die Pfanne am Stiel und hält sie Thomas hin)

Thomas:
(nimmt die Pfanne am Rand mit beiden Händen)
Au! Die ist ja heiß!
(er stellt sie dem sitzenden Hans auf die Knie)

Hans:
(schreit auf und stellt die Pfanne wieder auf den Tisch)
Ja, bist du denn total übergeschnappt?
(er springt auf und reibt sich die Oberschenkel)

Karl:
(sieht das Telegramm auf dem Tisch)
Da ist ja das Telegramm!
(nimmt es auf)
Das ist ja halb verbrannt. Hoffentlich kann man es noch lesen!
(reißt das Telegramm auf)
Du Vater, willst nicht lieber du es lesen? Du bist ja doch schon ein paar Jahre älter als ich!
(hält ihm das Telegramm hin)

Hans:
(nimmt das Telegramm)
Was soll jetzt das?

Karl:
Naja, ich meine ja nur, falls wirklich etwas Schlimmes drin steht. Man hört ja immer wieder, dass manche Leute beim Lesen von Telegrammen der Schlag trifft!

Thomas:
Dann lass lieber mich lesen! Ich habe noch gute Nerven. Nicht dass Opas Herzschrittmacher den Geist aufgibt.
(nimmt Hans das Telegramm aus der Hand und beginnt zu lesen)
Stopp - Telegramm - Stopp - Telegramm - Stopp - Telegramm ... Was soll jetzt das?

Hans:
Das glaube ich jetzt nicht! Du sollst doch nicht ganz oben lesen! Weiter unten, bei "Betreff"!

Thomas:
Ach so.
(liest)

Betreff:
Ankomme heute auf Bahnsteig 4 um 15 Uhr 30 Minuten - Stopp - Bitte vom Bahnhof abholen - Stopp - Viele Grüße - Stopp - Euer Tantchen - Stopp.
(fragend zu Karl und Hans)
Wer ist "Euer Tantchen"?

Karl:
Keine Ahnung! Vater, kennst du jemand, der "Tantchen" heißt?

Hans:
(verstört)
O mein Gott! Wo sind meine Herztropfen?

Thomas:
Aber du hast doch das Telegramm gar nicht selbst gelesen, Opa?

Karl:
(holt rasch ein Fläschchen aus dem Schrank und gibt Hans zehn Tropfen direkt in den Mund. Er zählt dabei)
... sechs, sieben, acht, neun, zehn. Verflixt! Jetzt waren es elf!

Hans:
Das macht überhaupt nichts! Lieber zu viel als zu wenig!

Thomas:
Was hast du denn, Opa?

Hans:
Wisst ihr, wer kommt?

Karl:
Kommt jemand? Ich habe es gar nicht klingeln hören!

Thomas:
Ich auch nicht!

Hans:
(deutet auf das Telegramm)
Ich meine doch das Telegramm! - Das kann nur die zweite Frau meines Bruders sein!

Karl:
Aber Vater! Die ist doch in Amerika! Da kann sie doch nicht mit dem Zug kommen!

Thomas:
Ihr meint ... die Tante Barbara?

Hans:
(zu Karl)
Schnell, schau mal, wo das Telegramm aufgegeben wurde!

Karl:
(nimmt Thomas das Telegramm aus der Hand und liest)
In Hamburg!

Hans:
Dann ist sie es! Sie ist mit dem Schiff gekommen!
(total verzweifelt)
Und jetzt?

Thomas:
Ja aber das ist doch toll! Jetzt lernen wir sie endlich einmal kennen, unsere Tante Barbara!

Karl:
(ist auf einen Stuhl gesunken)
Jetzt ist alles aus! - Vater, hast du noch deinen alten Revolver? Am besten wird es sein, ich nehme ihn und hänge mich auf.

Hans:

Und ich hole mir einen Strick und ertränke mich im Dorfweiher!

Thomas:

Was ist denn mit euch los? Freut ihr euch denn überhaupt nicht?

Karl:

Du hast ja keine Ahnung, mein Junge!
(zu Hans)

Du Vater, ich glaube, wir müssen ihm jetzt alles sagen.

Hans:

Du hast Recht. Es bleibt uns gar nichts anderes übrig.
(zu sich selber)

Hoffentlich hält das mein Herzschrittmacher aus!
(zu Thomas)

Also, pass auf, mein Junge, was ich dir jetzt sage. Solange mein Bruder in Amerika noch mit seiner ersten Frau verheiratet war, hat er uns jedes Jahr ein paar Dollar geschickt, die wir sehr gut brauchen konnten. Als seine Frau gestorben ist und er zum zweiten Mal geheiratet hat, sind die Geldgeschenke immer seltener geworden.

Karl:

Na ja und weil wir uns in der Zwischenzeit schon so an den Dollarsegen gewöhnt hatten, hat der Opa eines Tages seinem Bruder geschrieben, dass er schwer krank sei und wir unbedingt eine Haushälterin einstellen mussten.

Hans:

Und prompt hat er wieder Geld geschickt. Und als das verbraucht war, habe ich ihm geschrieben, dass dein Vater wieder geheiratet hätte und dass seine neue Frau unbedingt möchte, dass du zum Studieren auf die Universität gehst, dass das aber sehr viel Geld kosten würde. Und wieder sind die Dollars bei uns eingetrudelt. Auch später, als mein Bruder gestorben ist, hat es sich seine zweite Frau, unsere Tante Barbara, nicht nehmen lassen und hat uns einige Male einen ansehnlichen Betrag überwiesen.

Karl:

Wir konnten es damals fast selbst nicht glauben, aber vielleicht hat sie es deswegen getan, weil sie selbst in Deutschland geboren ist und erst vor ein paar Jahren nach Amerika ging. So viel wir wissen, ist sie sogar ganz in der Nähe hier irgendwo aufgewachsen.

Hans:

Und jetzt kommt sie und wir haben keine Haushälterin, dein Vater hat keine Frau und du hast nicht studiert. - So, jetzt weißt du alles!

Thomas:

Also das ist ja wohl die Höhe. Jetzt hätte ich studieren können und nur wegen euch musste ich in die Hauptschule gehen. Zweimal sogar in die gleiche Klasse.

Karl:

Ach mein Junge! Nimm mir 's nicht übel, aber du und studieren!

Thomas:

Warum nicht? Vielleicht hätte ich sogar den Doktor machen können! - Und ihr seid schuld daran, dass nichts daraus geworden ist.

Hans:

Da kann man jetzt auch nichts mehr ändern. Jetzt ist es eben so. Aber ... das ist ja noch gar nicht alles. Ich habe ihr nämlich vor vier Wochen geschrieben, dass du dich verlobt hast.

Thomas:

Was habe ich mich? Verlobt?

Hans:

Ja, mit einem bildhübschen, allerdings bettelarmen Mädchen. Ihr würdet ja so gerne heiraten, aber weil das Geld dazu vorne und hinten nicht reicht, müsst ihr wahrscheinlich noch jahrelang damit warten. - Ja und dann habe ich ihr noch geschrieben, dass ... dass ...

Karl:

Was, dass

Hans:

... naja ... dass meine kleine Rente jetzt auch noch wegfällt, weil ich ... gestorben bin.

Thomas:

Was bist du?

Karl:

Aber Vater, du kannst der Tante Barbara doch nicht schreiben, dass du gestorben bist. Wie kommst du nur auf so einen hirnrissigen Gedanken?

Hans:

Wie redest du denn mit deinem Vater? Das weiß ich selbst, dass man nicht mehr schreiben kann, wenn man gestorben ist. So einfältig bin ich dann auch wieder nicht. Ich habe ja mit deinem Namen unterschrieben!

Karl:

Was hast du? Also so langsam wird das Ganze kriminell. Urkundenfälschung also auch noch!

Thomas:

Was für ein Tag! Wir haben eine Haushälterin, mein Vater hat wieder geheiratet, ich habe studiert, habe eine schöne, aber bettelarme Braut, mein Opa wird krank und dann stirbt er auch noch! Und nichts davon ist wahr! Was für ein Tag!

Hans:

Ja, ja, ist ja schon gut, Junge! Jetzt hilft alles Lamentieren nichts. Wir haben nur zwei Möglichkeiten: Entweder alles zugeben und in Zukunft auf die Dollars verzichten oder ... Tante Barbara muss alles so vorfinden, wie wir es geschildert haben.

Karl:

(verzweifelt lachend)

Du bist vielleicht gut. Wie willst du das denn anstellen? Wo soll ich denn so schnell eine Frau herkriegern? Und eine Haushälterin?

Thomas:

Und wo soll ich eine Braut herbringen?

Hans:

Ja, da habt ihr natürlich vollkommen Recht! Da habe ich es noch am einfachsten. Ich brauche nur für die paar Tage, die sie da ist, verschwinden. - O Gott! Hoffentlich will sie mich nicht besuchen?

Karl:

Wo besuchen?

Hans:
Ja wo wohl? Auf dem Friedhof natürlich! Wo sonst!

Thomas:
Dann sagen wir einfach, du hättest unbedingt eine Seebestattung gewollt.

Karl:
Das hat doch alles keinen Sinn. Wir müssen der Tante Barbara alles eingestehen.

Hans:
Also so schnell wird nicht aufgegeben. Thomas, hol einen Zettel und einen Bleistift.

Thomas:
Wozu brauchst du jetzt einen Zettel und einen Bleistift?
(steht auf und holt beides aus der Kommode)

Hans:
Das wirst du gleich sehen. - Also schreibe auf: Problem Nummer eins: Wo bekommen wir eine Haushälterin her? - So, und jetzt lässt du etwas Platz und dann schreibst du weiter ...

Thomas:
Moment! Moment! Nicht so schnell! ...
(spricht laut vor sich hin)
Jetzt lässt du etwas Platz ...

Hans:
(verzweifelt)
Ja, das sollst du doch nicht schreiben!
(nimmt ihm den Bleistift weg und streicht es durch. Gibt ihm den Bleistift wieder)

So, jetzt schreibe weiter: Problem Nummer zwei: Wo eine Ehefrau? - Und wieder etwas Platz frei lassen. Und dann: Problem Nummer drei: Wo eine bildhübsche Braut?

Thomas:
(hat alles aufgeschrieben)
Und jetzt?

Karl:
Das hat doch alles keinen Sinn. Das klappt nie!

Hans:
Wie spät ist es jetzt?

Thomas:
Halb zwölf!

Hans:
Um halb vier will die Tante kommen. Also haben wir noch genau vier Stunden Zeit! Wir versuchen es auf jeden Fall.
(zu Thomas)

Bei deiner Braut fangen wir an. Das wird am einfachsten sein. Du fragst am besten deine jetzige Freundin.

Thomas:
Meine Freundin? Ja aber ... ich habe doch gar keine!

Karl:
Genauso siehst du auch aus!

Hans:
Ja, und was ist mit der rassigen, schlanken Schwarzhaarigen von schräg gegenüber?

Thomas:
Du meinst die Karin? Ach hör bloß auf! Bei der habe ich doch nie im Leben eine Chance. Aber daran seid nur ihr schuld. Wenn ihr mich hättet studieren lassen, anstatt das

ganze Geld zu verjubeln, dann würde es wahrscheinlich ganz anders aussehen.

Karl:
Das wäre dann schon das nächste Problem. Das merkt die Tante Barbara doch bereits nach zehn Minuten, dass du nicht studiert hast.

Hans:
Das glaube ich jetzt wieder weniger. Schau dir doch mal unsere akademischen Politiker an, was die manchmal für einen Stuss daher reden.
(zu Thomas)

Schreibe auf:
Karin. Weißt du sonst noch jemand, den du fragen könntest?

Thomas:
Naja, vielleicht ... die Bärbel.

Hans:
Gut, schreibe sie auf! - So, das reicht für 's erste!
(zu Karl)
Und jetzt zu dir!

Karl:
Also ich weiß beim besten Willen niemand, den ich fragen könnte.

Thomas:
Wie wäre es denn mit unserer neuen Nachbarin? Wenn die dir über den Weg läuft, ziehst du jedes Mal den Bauch ein, dass du einen knallroten Kopf bekommst!

Karl:
Ja, du unverschämter Bengel! Was fällt denn dir ein? Wie redest du denn mit mir? Das stimmt doch gar nicht!

Hans:
Das stimmt schon! Das ist mir auch schon aufgefallen!
(zu Thomas)

Schreib auf:
Wie heißt sie jetzt gleich?

Thomas:
Mathilde!
(schreibt auf)

Und das Fräulein Klara Dipfele dürfen wir nicht vergessen. Seit die in der Leihbücherei beschäftigt ist, hat der Papa auf einmal Spaß am Lesen gefunden!

Karl:
Wisst ihr was? Ihr könnt mich beide mal. Ich mache da nicht mit!

Hans:
Und ich sage dir, du machst mit! Beim Geldausgeben bist du auch mit von der Partie gewesen.
(zu Thomas)

Schreibe auf:
Klara Dipfele. - So, und jetzt zum schwierigsten Punkt, zur Haushälterin.

Thomas:
(grinst plötzlich)
Da hätte ich einen Vorschlag zu machen. Vielleicht könnten wir dabei sogar zwei Probleme auf einmal lösen. Kannst du dich noch an den letzten Faschingsball erinnern, Opa?

Hans:
Wieso? Was soll da gewesen sein?

Karl:
(laut herauslachend)

Jetzt weiß ich, was der Thomas meint. Also, wenn du das machst, Vater, dann frage ich auch das Fräulein Dipfele.

Hans:
(begreifend)

Ihr meint doch nicht etwa ... dass ... nein, nein! Das kommt auf gar keinen Fall in Frage!

Thomas:

Gut! Dann wird es aber auch nichts mit der Karin oder der Bärbel!

Karl:

Und auch nicht mit der Mathilde oder dem Fräulein Dipfele.

Hans:
(überlegt)

Also gut, wenn es denn unbedingt sein muss. Wenn jeder von euch eine von den Frauen überreden kann, dann bin ich einverstanden. - Am besten wird es sein, wenn ihr euer Glück gleich versucht. Und stellt euch nicht so dusselig an, wie ihr in Wirklichkeit seid. Ihr wisst, was alles davon abhängt.

Thomas:

Na ja, ein wenig mulmig ist mir bei der ganzen Sache schon. Hoffentlich sagen nicht beide "Nein".

Karl:

Du musst eben deinen unwiderstehlichen Charme spielen lassen!

(links ab)

Thomas:
(nach links)

Der hat leicht reden. Mir schlottern jetzt schon die Knie bis zu den Ellenbogen hinauf!

(links ab)

Hans:

Der und sein Charme! Da kann ich ja nur lachen! Ein verbogener Schuhlöffel hat mehr Charme wie der Einfaltspinsel! Wenn ich mich früher bei den Mädels auch so angestellt hätte wie der, dann gäbe es heute weder ihn noch seinen Vater! - So und jetzt lege ich mich zuallererst für eine Stunde aufs Ohr und zwar im hintersten Zimmer, wo mich niemand stören kann. In meinem Alter braucht man schließlich ganz dringend seinen Schönheitsschlaf. Vor allen Dingen an so einem Tag wie heute! Hoffentlich geht alles gut!

(hinten links ab. Der Zettel und der Bleistift bleiben auf dem Tisch liegen)

3. Szene

(Barbara, Lissy)

Barbara:

(kurz darauf hört man links die Türklingel, dann Klopfen und "Hallo" rufen. Dann öffnet sich langsam die Tür und Barbara kommt mit kleinem Reisegepäck von links herein)

Hallo! Karl! Thomas! Ist denn niemand da?

Lissy:

(hinter ihr von links)

Komisch! Wie es aussieht, ist niemand im Haus, obwohl die Haustüre sperrangelweit offen steht.

Barbara:
(schaut sich um)

Es scheint tatsächlich niemand da zu sein. Die werden doch nicht schon jetzt auf dem Bahnhof auf uns warten?

Lissy:
(schaut auf die Uhr)

Das kann ich mir nicht vorstellen. Es ist doch erst kurz vor zwölf Uhr.

Barbara:

Eben. Sie erwarten uns doch erst um halb vier. Vielleicht hätten wir doch nicht den früheren Zug nehmen sollen. - Was tun wir denn jetzt so lange?

Lissy:

Also, hier bleiben können wir ja schlecht, wenn niemand im Hause ist.

Barbara:

Da hast du völlig Recht. Aber irgendwie sollten wir ihnen doch Bescheid geben, damit sie nicht umsonst zum Bahnhof fahren.

Lissy:

Das sollten wir natürlich.

(sieht den Zettel auf dem Tisch)

Schau mal, da liegt ein Zettel und ein Bleistift. Da schreiben wir ihnen drauf, dass sie uns nicht mehr abzuholen brauchen, weil wir schon früher gekommen sind. Und in der Zwischenzeit gehen wir in das Café hier gleich schräg gegenüber.

Barbara:

Das ist eine gute Idee.

(geht zum Tisch und nimmt den Zettel in die Hand)

Da steht ja etwas drauf.

Lissy:

Dann schreibe es eben auf die Rückseite.

Barbara:

(liest)

Also, schreibe auf: Problem Nummer eins: ...

Lissy:

Mama! Du kannst doch nicht fremde Sachen lesen!

Barbara:

Erstens sind wir hier nicht fremd und zweitens solltest du mich doch kennen.

(theatralisch)

Bei Problemen nicht verzagen, Tante Barbara stets fragen! -

Also: Wo war ich stehengeblieben? Ach so, ja!

(liest)

Problem Nummer eins: Wo bekommen wir eine Haushälterin her?

(überlegend)

Moment mal! Ich glaube, jetzt wird es interessant!

(liest weiter)

Problem Nummer zwei: Wo eine Ehefrau? Mathilde? Klara Dipfele? Problem Nummer drei: Wo eine bildhübsche Braut? Karin? Bärbel?

(schaut Lissy an)

Denkst du auch, was ich denke?

(legt den Zettel und den Bleistift wieder auf den Tisch)

Lissy:

(lacht plötzlich schallend heraus)

Also, wenn das stimmt, Mama, dann weiß ich, wo die beiden jetzt sind.

Barbara:

Das glaube ich einfach nicht!

Lissy:

Ich schon! Schau dich doch mal um! Sieht es hier vielleicht so aus, als ob da eine Frau im Hause wäre?

Barbara:

Ich habe mir auch schon gedacht, besonders ordentlich sieht es hier nicht gerade aus.

Lissy:

Also wenn wir das in Amerika erzählen, das glaubt uns keine Menschenseele.

Barbara:

Untersteh' dich! Das wirst du schön bleiben lassen. Ich könnte mich ja in ganz Kalifornien nicht mehr sehen lassen. - *(wütend)*

Na wartet, euch werde ich helfen. Mir alles mögliche vorjammern und vorlügen und sich dann mit meinem Geld ein schönes Leben machen.

(entsetzt)

Womöglich stimmt nicht einmal, dass der Hans gestorben ist?

Lissy:

Also dass sie es so weit treiben, das glaube ich dann doch nicht. - Jetzt nimm das Ganze doch nicht so tierisch ernst, Mama. Was willst du denn tun? Das Geld bekommst du sowieso nicht mehr zurück. Das ist doch schon längst weg. Und sonst? Was willst du sonst tun? Einsperren lassen kannst du sie deswegen bestimmt nicht. Die Verwandtschaft anbetteln ist schließlich nicht strafbar.

Barbara:

Ja aber ... sollen wir das ganze Theater womöglich auch noch mitmachen, wenn sie uns irgendwelche wildfremden Leute als Haushälterin, Ehefrau und Braut vorstellen? Nein, nein, nicht mit mir!

Lissy:

(hat plötzlich einen Einfall)

Da kommt mir gerade eine Wahnsinnsidee, Mama!

Barbara:

Bitte Lissy, verschone mich mit deinen Wahnsinnsideen. Die letzte von dir hat mich fünftausend Dollar gekostet.

Lissy:

Ja und? Das spielt doch bei unserem Vermögen keine Rolle. Weißt du was? Zieh mir's doch einfach von meinem Erbe ab. - Willst du deiner sauberen Verwandtschaft nun einen Denkkzettel verpassen oder nicht?

Barbara:

Naja, anhören kann ich mir das Ganze ja mal.

Lissy:

Also pass auf. Wir haben das Telegramm ja erst heute Morgen abgeschickt. Du wolltest sie ja unbedingt mir deinem Besuch überraschen.

Barbara:

Ja! Und jetzt bin ich überrascht!
(wieder wütend)

Und schon wie!

Lissy:

Die wissen also noch gar nicht lange, dass wir kommen. Und ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie sie in so kurzer Zeit drei entsprechende Frauen auftreiben wollen. Wie wäre es denn, wenn wir ...

(nimmt Barbara am Arm und geht mit ihr leise flüsternd links ab)

4. Szene

(Hans, Karl, Thomas)

Hans:

(kommt verschlafen von hinten links, schaut sich suchend um)

Jetzt weiß ich auch nicht ... ich habe doch gemeint, hier Stimmen gehört zu haben. Es ist aber gar niemand da. Dann muss ich das Ganze doch geträumt haben.

(schaut auf die Uhr)

Du liebe Zeit, schon kurz nach zwölf Uhr. Was wollte ich denn noch tun? Ach so, ja, natürlich. Hoffentlich finde ich das Zeug überhaupt. - Und hoffentlich kommen die beiden nicht ohne eine Frau nach Hause.

Thomas:

(geschlagen von links)

Ich hab's ja gleich gewusst!

(hält sich die Wange)

Hans:

Was hast du gewusst? Jetzt sag nur nicht, dass beide "Nein" gesagt haben!

Thomas:

Nicht nur das! Die Karin hat gesagt, sie würde lieber in ein Kloster gehen, als dass sie mit mir einfältigem Schmalzhafen etwas anfangen würde.

Hans:

Also, so geradeheraus hätte sie es dann auch nicht sagen müssen. - Ja, und die andere?

Thomas:

Hör mir bloß mit der auf! Ich hatte noch nicht einmal ganz ausgesprochen, da hat sie mir eine gescheuert, dass ich gemeint habe, mein letztes Stündlein hätte geschlagen!

(er nimmt die Hand weg, so dass man den Abdruck einer Hand sehen kann)

Karl:

(mit hängendem Kopf von links)

Hans:

O je! Da kommt der zweite Versager!

Karl:

Was heißt da Versager? Das Fräulein Dipfele hätte ich fast soweit gehabt!

Hans:

Fast? Was soll das heißen, fast?

Karl:

Naja, sie hat gemeint, da müsste sie zuerst ihre Mutter fragen!

Thomas:

Ja und?

Karl:
Die hat "Nein" gesagt.

Hans:
Ja und die Mathilde?

Karl:
Die habe ich gleich gar nicht gefragt.

Thomas:
Ja wieso denn nicht?

Karl:
Die hätte ich fast nicht mehr erkannt. Stellt euch vor, die hat sich liften lassen. Die hat ihre Hühneraugen jetzt auf der Nasenspitze!

Vorhang

2. Akt

1. Szene

(Hans, Karl, Thomas)

(Karl und Thomas sitzen niedergeschlagen am Tisch, Hans geht unruhig auf und ab)

Karl:
Und jetzt?

Hans:
Jetzt kann uns nur noch ein Wunder retten!

Thomas:
Was für ein Tag! Was für ein Tag!

Karl:
Wie spät ist es denn schon?

Hans:
Jeden Moment wird es halb vier Uhr schlagen.

Thomas:
Oder unsere letzte Stunde!

Karl:
Vielleicht hat der Zug ja Verspätung!

Hans:
Normalerweise ist die Bundesbahn ja nie pünktlich. Aber heute machen sie bestimmt eine Ausnahme!

Thomas:
Vielleicht findet sie ja auch unser Haus gar nicht. Also ich würde mich in Amerika auf jeden Fall nicht auskennen.

(die Uhr schlägt zweimal, es läutet an der Haustür)

Karl:
Das ist sie! Ich mache nicht auf!

Hans:
Und ich kann nicht!
(theatralisch)

Ich weile ja nicht mehr unter den Lebenden!
(zu Thomas)

Mach du auf!

Thomas:
Wieso gerade ich?

Hans:
Wieso du nicht?
(hinten links ab. Es klingelt wieder)

Karl:
Ja, jetzt geh schon, Junge. Wir können uns jetzt keine so hohen Stromrechnungen mehr leisten!

Thomas:
Gut, dann gehe ich eben! Aber du musst mir fest versprechen, dass du da bleibst!

Karl:
Natürlich bleibe ich hier!

(es klingelt wieder, diesmal zweimal)

Thomas:
Indianerehrenwort?

Karl:
Indianerehrenwort!

Thomas:
Also gut, dann gehe ich jetzt!
(geht betont langsam nach links)
Willst nicht doch lieber du aufmachen?

Karl:
(seufzt tief)
Also gut! In Gottes Namen!
(steht auf und geht nach links)

Thomas:
(fällt vor ihm auf die Knie und schüttelt ihm gerührt die Hand)
Papa, das werde ich dir mein ganzes Leben lang nicht vergessen. Du bist ein richtiger Held!

Karl:
Wer weiß, wie lange noch!

(geht links ab. Man hört aufgeregte Frauenstimmen und Lachen)

2. Szene

(Karl, Thomas, Barbara, Lissy, Hans)

Lissy:
(kommt links mit Einkaufstüten herein, wirft sie auf das Sofa und fällt Thomas um den Hals)
Hallo, mein Herzallerliebster, da sind wir wieder. Freust du dich, dass ich wieder da bin?

Thomas:
(steht wie erstarrt mit offenem Mund da, zu keinem Wort fähig)

Barbara:
(kommt ebenfalls mit prallgefüllten Einkaufstüten von links, schiebt den völlig verduzten Karl vor sich her)
Ach, war das ein schöner Nachmittag! Und eingekauft haben wir!
(gibt Karl einen Kuss auf die Wange)

Von den zweitausend Euro, die du uns mitgegeben hast, ist leider nicht mehr viel übrig. Aber was soll's! Dann schreiben wir eben wieder einen Bettelbrief an unsere Tante Barbara. Soll ich dir zeigen, was wir alles gekauft haben?

Karl:
(stammelt)
Ich ... was ... ich ...

Barbara:
Aber freilich habe ich dir auch etwas mitgebracht!
(nimmt aus einer Tüte eine krellbunte Krawatte)
Schau nur! Gefällt sie dir?
(bindet sie ihm um den Hals)

Lissy:
Ach das hätte ich ja fast vergessen!
(zu Thomas)
Dir habe ich natürlich auch etwas mitgebracht.
(holt aus einer Tüte ausgefallene Socken heraus)
Komm, die probieren wir gleich mal an!
(drückt ihn auf einen Stuhl, zieht ihm die Schuhe und die Socken aus und die neuen Socken an)

Thomas:
(perplex)
Aber ... was ...

Barbara:
(zu Lissy)
Siehst du, Bärbel, ich habe es dir doch gleich gesagt, dass das genau die richtigen Socken für deinen Herrn Bräutigam sind. Schau nur, wie er sich freut!

Lissy:
(zu Barbara)
Und ich habe es gleich gewusst, dass deinem Mann die Krawatte ganz bestimmt gefallen wird. Schau nur, wie er sich freut!

Karl:
Ich weiß gar nicht, was ...

Barbara:
(fällt ihm ins Wort)
Aber du brauchst dich doch nicht zu bedanken, mein Gummibärchen. Es ist ja dein Geld. Oder besser gesagt, das Geld von unserer lieben Tante Barbara.

Lissy:
(zu Thomas)
Ist das nicht schön, wenn man schon so lange verheiratet ist und sich immer noch so gern hat wie die zwei? Ich hoffe nur, dass es bei uns auch einmal so ist.
(zu Barbara)
Wie lange seid ihr jetzt eigentlich schon verheiratet?

Barbara:
Im Oktober werden es zehn Jahre, nicht wahr, mein Teddybärchen?
(drückt ihm einen herzhaften Kuss auf die Wange)
Ach, ich könnte dich auffressen vor Liebe! -
(zu Karl und Thomas)
So, und jetzt lassen wir euch kurz allein.
(zu Lissy)
Kommst du mit?
(sie nimmt die Einkaufstaschen und geht hinten rechts ab)

Lissy:
(nimmt ebenfalls ihre Taschen auf)
Klar. Wir müssen doch unsere neuen Errungenschaften auspacken und anprobieren.
(wirft Thomas einen Handkuss zu)
Mmmmmh!
(ebenfalls hinten rechts ab)

Thomas:
Was ... was ... war ... jetzt das?

Karl:
Wer ... wer ... war ... das jetzt?
(geht nach hinten links und ruft leise hinaus)
Vater! Vater!

Hans:
(vorsichtig von hinten links)
Was ist? Ist sie wieder fort?

Thomas:
Wer?

Hans:
Na, die Tante Barbara.

Karl:
Das war nicht die Tante Barbara!

Hans:
Nicht? Ja wer denn dann?

Thomas:
Wenn ich das so genau wüsste.

Karl:
(zeigt auf Thomas)
Seine Braut und
(zeigt auf sich)
meine Frau!

Hans:
Was? Seid ihr beide übergeschnappt?

Thomas:
Ich auf jeden Fall!

Karl:
Und ich wahrscheinlich auch.

Hans:
Also jetzt mal ganz langsam. Da setzt euch hin!
(sieht die Socken von Thomas)
Was hast denn du für komische Strümpfe an?

Thomas:
Die sind ... die sind von ... von meiner Braut!

Hans:
Was? Von wem?

Karl:
Und die Krawatte ist von ... von meiner Frau!

Hans:
Von deiner ... aber du hast doch gar keine Frau!
(zu Thomas)
Und seit wann hast du eine Braut? Ich dachte, das hätte gar nicht geklappt!

Thomas:
Das habe ich auch gedacht! Und außerdem ist das eine ganz andere! Die kenne ich gar nicht!

Karl:
Fast zehn Jahre bin ich schon verheiratet! Hat sie gesagt!

Hans:
Wer?

Karl:
Ich kenne sie doch nicht!

Hans:

Ja bin ich denn da in einem Irrenhaus? Was war da los?
Heraus mit der Sprache!

Thomas:

(zu Karl)

Vater, erzähle du die ganze Geschichte dem Opa!

Karl:

Also gut! Als es geklingelt hat, habe ich aufgemacht. Und dann sind sie hereingekommen. Dem Thomas seine Braut und meine Frau. Und jetzt sind sie da oben.

(zeigt auf die Tür hinten rechts)

Hans:

Ja, aber ihr habt doch ... Und was ist mit der Tante Barbara?

Karl:

Die ist nicht gekommen! Nur meine ...

(zu Hans)

Sag mal, warst du eigentlich auf meiner Hochzeit?

Hans:

Was soll denn dieser Wahnsinn! Du bist doch gar nicht verheiratet! Du bist seit über fünfzehn Jahren Witwer. Da stimmt doch irgendetwas nicht. - Ihr bleibt da in der Stube. Ich schleiche mich mal rauf zu den beiden. Ich bin gleich wieder da!

(hinten rechts ab. Es läutet an der Haustüre)

3. Szene

(Karl, Thomas, Klara, Bärbel)

Thomas:

Wer kann jetzt das sein?

Karl:

Das wird jetzt bestimmt die Tante Barbara sein! Aber diesmal mache ich nicht mehr auf! Diesmal bist du dran!

Thomas:

Jetzt ist sowieso schon alles egal! Was für ein Tag!

(links ab)

Karl:

Dass ich mich da überhaupt nicht daran erinnern kann, dass ich schon fast zehn Jahre verheiratet bin.

(hinten links ab)

Thomas:

(kommt mit Bärbel von links)

Ja, dann kommen Sie eben herein, Fräulein Bärbel.

Bärbel:

(sehr resolut)

Also ich komme wegen heute Mittag. Ich bin eben ein wenig

...

(macht mit der Hand eine ausholende Bewegung)

Thomas:

(wehrt mit den Händen ab)

Nicht schon wieder!

Bärbel:

Aber das will ich ja gar nicht! Na ja, es tut mir leid, dass ich vorher so ... Also ich habe mir das noch einmal überlegt. Ich bin einverstanden.

Thomas:

Ja ... aber ...

Bärbel:

Kein "aber". Das kannst du dir gleich merken: Ein "aber" gibt es bei mir nicht! Und noch etwas!

(schaut sich um)

Also dieser Schweinestall hier muss in Zukunft ein anderer werden. Verstanden?

Thomas:

Ja schon ... nur ...

Bärbel:

Und dass eines auch klar ist. Wenn wir beide heiraten, dann nimmst du meinen Namen an. Ich möchte auf gar keinen Fall mein ganzes Leben lang "Hurgele" heißen!

Thomas:

Naja, für meinen Namen kann ich ja schließlich nichts. Ihrer ist vermutlich viel schöner. - Da fällt mir ein, ich weiß ja gar nicht, wie Sie überhaupt mit Nachnamen heißen?

Bärbel:

Was? Das weißt du gar nicht? Na dann pass mal auf, was ich für einen schönen Namen habe. Ich heiße nämlich ... Wargele! - Und außerdem kannst du ab sofort "du" zu mir sagen. Wir sind ja beide jetzt sozusagen verlobt. Und einen Kuss kannst du mir auch geben.

Thomas:

Also ich weiß wirklich nicht ...

Bärbel:

Jetzt stell dich doch nicht so an! Komm her zu mir, du Baumaffe!

(umarmt und küsst ihn stürmisch)

So, und jetzt zeigst du mir alles!

(zieht ihn rechts mit sich ab. Es läutet an der Haustüre)

4. Szene

(Karl, Barbara, Klara)

Karl:

(von hinten links)

Vater! Thomas! Natürlich, keiner da! Jetzt darf ich wieder aufmachen! Mir bleibt aber auch gar nichts erspart!

(geht links ab)

Barbara:

(von hinten rechts)

Karl? Ja, wo ist denn mein Karlibärchen?

(zu sich)

Ich glaube, die beiden haben wir ganz schön zum Schwitzen gebraucht. Aber das reicht noch lange nicht!

(geht nach rechts)

Ja, wo ist er denn nur, mein Wuschi-Waschbärchen?

(geht rechts ab)

Karl:

(von links)

So, Fräulein Dipfele, kommen Sie nur herein.

Klara:

(hinter ihm von links, sehr schüchtern)

Dann bin ich eben so frei, Herr Hurgele.